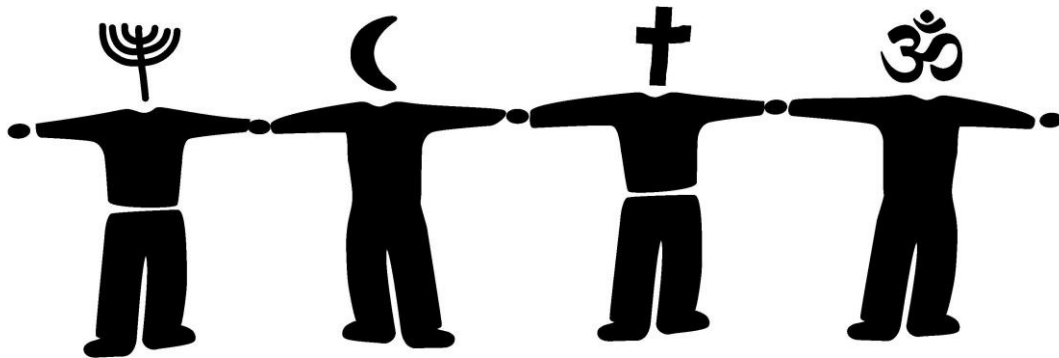


Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2016/2017
»Gott und die Welt. Religion macht Geschichte«

Kurztexte Landessiegerarbeiten
Hessen



Kontakt

Körper-Stiftung
Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten
Kehrwieder 12, 20457 Hamburg
E-Mail: gw@koerber-stiftung.de
Telefon: +49 · 40 · 80 81 92 – 145
www.geschichtswettbewerb.de

Beitragsnummer 20170098**»Sola scriptura – Martin Niemöller und die Bedeutung der Bekennenden Kirche im Kirchenkampf« von Fabian Pflume, Julia von Kimakowitz (Klasse 11, Internatsschule Schloss Hansenberg)**

In ihrem Filmbeitrag behandeln Fabian Pflume und Julia von Kimakowitz das Leben und Wirken des Pastors Martin Niemöller, welcher patriotisch-nationalistisch orientiert zunächst mit dem Nationalsozialismus sympathisierte, nach 1933 jedoch in den Widerstand ging. Im Kontext des Kirchenkampfes gründete er den Pfarrernotbund und war ab 1937 im Konzentrationslager interniert. Ausgehend von Gesprächen mit Experten, Recherchen im Kirchenarchiv und dem Besuch historischer Orte stellen die Elftklässler die persönlichen Hintergründe und Motive der politischen Haltungen Niemöllers dar. In ihrem Film illustrieren sie ihre Forschungsergebnisse mit zeitgenössischen Fotografien und Quellenmaterial. Die Schüler schließen mit der Feststellung, dass der christliche Glaube – trotz scheinbarer Gegensätzlichkeiten in der Person Niemöllers – stets das Fundament für dessen Handeln bildete.

Beitragsnummer 20170645**»Die Gemeinde der Wahren Inspirierten – Eine Gemeinschaft im religiösen und politischen Spannungsfeld« von Berengar Elias Ruben Hahn (Klasse 9, Landgraf-Ludwigs-Gymnasium, Gießen)**

Zu Beginn ihrer Themensuche recherchierte Berengar Hahn zu »utopischen Kommunen« in den USA und sie stieß auf die Amana-Gemeinde im US-Bundesstaat Iowa. Diese Gemeinde wurde mitgegründet von der »Gemeinde der Wahren Inspirierten«, einer pietistischen Bewegung, deren Mitglieder unter anderem im hessischen Kloster Arnsburg lebten. Bei der Gemeinschaft handelt es sich um eine christliche Freikirche, die sich von der Lehrmeinung des lutherischen oder reformierten Landeskirchentums abwandte und nicht nur in der Bibel, sondern auch durch Mystik den Zugang zu Gott suchte. Der Wettbewerbsbeitrag setzt bei der Gründung der Gemeinschaft im 18. Jahrhundert an und untersucht auch die politischen Umstände, die im 19. Jahrhundert zu einer Auswanderung der Gläubigen nach Amerika führte. Dabei stützt sich der Schüler auf Quellen aus dem Archiv, Zeitungsartikel sowie zeitgenössische Monographien.

Beitragsnummer 20170663**»Helmut Wilhelm Bracht – Ein Herborner Pfarrer im Widerstand?« von Anna Marie Jakob (Klasse 10, Johanneum-Gymnasium, Herborn)**

Anna Marie Jakob ist Mitglied in einer evangelischen Gemeinde. Daher interessiert sie sich für das Thema »Pfarrer im Widerstand«. Sie wollte herausfinden, ob es unter Geistlichen in der Nähe ihrer Heimatstadt Herborn Fälle von Aufbegehren gegen den Nationalsozialismus gab. Sie begab sich auf Spurensuche in das lokale Archiv. Dort wurde sie auf Dokumente aufmerksam, die Pfarrer Helmut Wilhelm Brachts Verweigerung des Hitlergrußes gegenüber seinen Konfirmanden beschrieben. Ihr Interesse war geweckt. Die Schülerin stieß bei ihrer Recherche zwar auf Hindernisse, unter anderem da gesuchte Akten im Zweiten Weltkrieg zerstört wurden, dennoch fand sie heraus, dass sich Bracht nachweislich mehrfach kritisch gegenüber dem nationalsozialistischen Gedankengut äußerte, auch bei öffentlichen Reden. Die Geschichte des Pfarrers wird von ihr in Form eines Erklärvideos erzählt.

Beitragsnummer 20170689**»Verbrannt im Namen des Herrn« von vier Schülerinnen (Klasse 8, Freiherr-vom-Stein-Schule, Fulda)**

Vier Schülerinnen der Freiherr-vom-Stein-Schule in Fulda entschieden sich, einen Film über das Thema Hexenverbrennung zu drehen. In ihrem Wettbewerbsbeitrag wird zunächst der Prozess der Themenfindung dargestellt. Sie entschieden sich dafür, das Leben der Merga Bien zu untersuchen und in kurzen Szenen darzustellen. Merga Bien wurde vermutlich Ende der 1560er Jahre als Tochter eines Gerbers geboren. Früh heiratete sie einen alten Witwer, der bald nach der Hochzeit starb. Ihre zweite Ehe führte sie mit Christoph Orth, mit ihm hatte sie zwei Kinder. Sowohl ihr Mann, als auch die gemeinsamen Kinder verstarben, vermutlich an der Pest. Im Rahmen der unter Malefizmeister Balthasar Nuss einsetzenden Hexenverfolgung geriet sie in Haft. Merga Bien wurde beschuldigt, ihren zweiten Ehemann und ihre Kinder vergiftet, den Junckern von Schlitz eine Krankheit angehext und am Hexensabbat teilgenommen zu haben. Im Herbst des Jahres 1603 wurde sie auf dem Gerichtsplatz in Fulda hingerichtet.

Beitragsnummer 20170743**»Neuanfang nach der Katastrophe: Jüdisches Leben in Wiesbaden nach 1945« von Carlotta Spemann, Emilia Herlitzius (Klasse 12, Martin-Niemöller-Schule, Wiesbaden)**

Während ihrer Themenrecherche für den Geschichtswettbewerb wurde Carlotta Spemann und Emilia Herlitzius bewusst, dass sie zwar über Kenntnisse zur Situation der Juden während des Nationalsozialismus verfügen, sie aber kaum Informationen über jüdisches Leben in Wiesbaden nach 1945 besitzen. Wie wurde der jüdische Glaube nach den traumatischen Erfahrungen des Nationalsozialismus gelebt? Diesbezüglich suchten die zwei Autorinnen in der Wiesbadener Landesbibliothek nach Informationen. Sie traten zudem in Kontakt mit der jüdischen Gemeinde. Gespräche mit Experten und Zeitzeugen ermöglichten einen sehr persönlichen Blick auf ihr Thema. So erfuhren sie auch, dass ein Neuanfang für die Überlebenden viele Hürden barg und die meisten ihre alte Heimat verließen. Die zwei Schülerinnen betonen, wie nachhaltig sie die Interviews beeindruckt haben: Sie empfinden nach ihrem Projekt einen starken persönlichen Bezug zur jüdischen Gemeinde in Wiesbaden.

Beitragsnummer 20170787**»Schachmatt. Die Islamische Revolution« von Bita Pezeshki, Franziska Bodenmüller (Klasse 9, Landgraf-Ludwigs-Gymnasium, Gießen)**

Die Islamische Revolution 1978/79 im Iran scheint zunächst wenig mit Gießen zu tun zu haben, doch sie war der Grund, weshalb die Familie der hessischen Schülerin Bita Pezeshkis ihr Heimatland verließ und nach Deutschland kam. Gemeinsam mit ihrer Mitschülerin Franziska Bodenmüller entschied sie sich für ein kreatives Projekt, das zeigen will, wie sich der Iran und das Leben der Frauen dort seit der Revolution veränderten. Das Ergebnis ist eine Bildergeschichte mit dem Namen »Schachmatt«, die von der fiktiven Figur »Bahar« erzählt, einem 16-jährigen iranischen Mädchen, welches den Sturz des Schahs miterlebt und deren Leben sich daraufhin drastisch ändert. Die Erlebnisse der fiktiven »Bahar« beruhen auf realen Erfahrungen der Familienangehörigen der teilnehmenden Schülerin. Vor allem die im Rahmen der Recherche geführten Gespräche mit der iranischen Verwandtschaft der Neuntklässlerin haben beide Spurensucherinnen sehr berührt.

Beitragsnummer 20171210**»Vertriebene und Katholische Kirche in Kassel« von Raphael Weiß, Jonas Vaupel (Klasse 12, Friedrichsgymnasium, Kassel)**

Raphael Weiß und Jonas Vaupel fragten sich, wie und wo deutsche Flüchtlinge nach dem Zweiten Weltkrieg eine Heimat in Kassel finden konnten. Sie untersuchten zudem, wie sich die christliche Kirche in der Nachkriegszeit an der Aufnahme der Vertriebenen beteiligte. Die Zwölftklässler führten Zeitzeugengespräche mit ehemaligen Flüchtlingen, die nach 1945 nach Kassel kamen. So sprachen sie unter anderem mit einem Vertriebenen, der in der Diaspora Pfarrer wurde, mit einer Heimatvertriebenen aus Ungarn und mit zwei Vertriebenen evangelischer Konfession. Sie recherchierten in der Universitätsbibliothek Kassels sowie im Archiv des Generalvikariats des Bistums Fulda. Die Schülerinnen stießen teilweise auf Widersprüchlichkeiten zwischen den Schilderungen ihrer Zeitzeugen und den Primärquellen. Doch tiefberührt von den Schilderungen der dramatischen Erlebnisse der Geflüchteten, betonten sie den immensen Wert dieser persönlichen Erfahrungen für ihr Forschungsprojekt.

Beitragsnummer 20171433**»Mit Gottes Hilfe. Die Rolle der Kirchen und des Glaubens bei der Integration der Vertriebenen in Allendorf / Lumda 1946« von Nils Damm (Klasse 12, Landgraf-Ludwigs-Gymnasium, Gießen)**

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden Hunderttausende von »Sudetendeutschen« aus dem Gebiet der damaligen Tschechoslowakei vertrieben, welche von dort nach Deutschland gelangten. Schnellstmöglich sollten sie in die Gesellschaft integriert werden. Eine große Herausforderung stellten hierbei auch die zumeist unterschiedlichen Glaubensrichtungen der Flüchtlinge und der Einheimischen dar. Der Schüler besuchte bei seiner Recherche unter anderem das Darmstädter Zentralarchiv der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und führte Zeitzeugengespräche. Er ist überzeugt, dass die Fehler und Erfahrungen, die die Integration der Sudetendeutschen mit sich brachten, noch heute lehrreich

sind. Der Zwölftklässler überträgt seine Forschungsergebnisse auf die heutige Flüchtlingssituation und hofft, dass die Bundesrepublik künftig ein Beispiel für das friedvolle Zusammenleben einer heterogenen Bevölkerung sein kann.

Beitragsnummer 20171501

»Die Bedeutung der Glocken der evangelischen Kirche Salzböden für die Menschen ihres Heimatortes vom Mittelalter bis zur Gegenwart« von Leandra Becherer (Klasse 7, Landgraf-Ludwigs-Gymnasium, Gießen)

Jeden Morgen hört Leandra Becherer das Läuten von Glocken, sie gehören zur evangelischen Kirche in Salzböden. Die Schülerin fragte sich: Woher stammen die Glocken und welche Bedeutung haben sie für die Bevölkerung? In der Evangelischen Archivstelle Boppard und im Stadtarchiv Lollar fand sie Antworten. Demnach wurde die Kirche in Salzböden bereits im 13. Jahrhundert errichtet. Entsprechend antik sind die kleinen und großen Glocken des Gotteshauses. Bei genauerer Betrachtung fielen der Schülerin die Inschriften auf: Die Pilger kauften bei ihren Wallfahrten sogenannte Pilgerzeichen als Beweis ihrer Buße, diese Zeichen wurden nach ihrer Rückkehr auf die Glocken der heimischen Kirchen gedruckt, damit alle Gemeindemitglieder von dem Segen profitieren konnten. Nachdem Martin Luther im Rahmen der Reformation den Ablasshandel anprangerte, verloren die Zeichen und die Glocken ihre Bedeutung für die Gläubigen. Für ihre Recherche besuchte die Schülerin unter anderem die älteste Glockengießerei Europas, die sich in der Nähe ihres Heimatorts befindet.

Beitragsnummer 20171741

»Die Auswirkungen der Politik des SED-Regimes auf die evangelische Kirche in der DDR anhand von Belegen aus einem Gespräch mit dem thüringischen Altbischof Roland Hoffmann« von Marit Rasche (Klasse 9, Marienschule, Fulda)

Nach einem Besuch des Fuldaer Stadtarchivs entschied sich die Schülerin Marit Rasche, über Kirchen in der DDR zu forschen. Da das Thema sehr umfangreich ist, musste der Forschungsgegenstand eingegrenzt werden. Die Neuntklässlerin entschied sich daher, in Kontakt zum thüringischen Altbischof Roland Hoffmann zu treten, um ihn zu seiner Einschätzung über die Beziehung zwischen der Kirche und der DDR-Führung zu befragen. Nach dem Interview kam die Autorin zu dem Schluss, dass die neue Verfassung von 1968 in der DDR das Ziel hatte, die Kirche in ihrem Tun erheblich einzuschränken. Denn besonders der offene Meinungs Austausch mit anderen nicht-christlichen, oppositionellen Gruppen war der SED-Führung ein Dorn im Auge. Tatsächlich, so schließt die Autorin, ist die Kirche maßgeblich an der friedlichen Revolution von 1989 beteiligt gewesen.

Beitragsnummer 20171789

»Weil wir aufhören Waldenser zu seyn. Der Streit um die französische Sprache in der Waldensergemeinde Rohrbach und Wembach-Hahn zu Beginn des 19. Jahrhunderts« von Katharina Neher (Klasse 12, Ludwig-Georgs-Gymnasium, Darmstadt)

Katharina Neher untersuchte die protestantische Waldenserkolonie Rohrbach und Wembach-Hahn in Süd-Hessen, die Ende des 17. Jahrhunderts gegründet wurde, als die Waldenser aufgrund des Konfessionskonflikts und Vertreibungen aus Frankreich fliehen mussten. In Darmstadt erhielten sie die Möglichkeit, ein neues Leben aufzubauen. In den darauffolgenden Jahrhunderten wurde jedoch auch dort versucht, die Waldenser durch eine einschränkende Sprach- und Religionspolitik in die Gesellschaft einzugliedern. Anhand von Quellen aus dem Stadtarchiv und Recherchen im Waldensermuseum stellt die Schülerin die Geschichte der Waldenser Gemeinschaft und deren Entwicklungen in der Region Süd-Hessen dar. Die Zwölftklässlerin bedauert, dass Kultur und Sprache der Waldenser letztlich kaum erhalten werden konnten.

Beitragsnummer 20171837**»Gottes Wort verkünden – auch in schwieriger Zeit. Mein Großonkel Werner Krusche: Theologe und Bischof in der ehemaligen DDR« von Annika Krusche (Klasse 9, Elisabethschule, Marburg)**

In ihrer Wettbewerbsarbeit beschäftigt sich Annika Krusche mit der Geschichte ihres Großonkels Werner Krusche. Sie rekonstruiert mithilfe der Familienchronik, theologischer Fachliteratur und Interviews seinen Werdegang: Beginnend mit seiner Kindheit im Erzgebirge, über das Theologiestudium sowie die verschiedenen Stationen seines Kirchendienstes, bis hin zum Vorsitz des Bundes Evangelischer Kirchen als Bischof der Kirchenprovinz Sachsen. Um die Situation ihres Großonkels besser einordnen zu können, geht die Neuntklässlerin zuerst auf die schwierige Situation der Kirche in der DDR ein. Später betont sie Krusches tiefe Verbundenheit zur Religion. Doch fiel ihr auch auf, dass ihr Großonkel durch sein großes Engagement die Beziehung zur eigenen Familie vernachlässigte. Am Ende ihrer Recherche betonte die Schülerin, wie wichtig es sei, das eigene Leben frei gestalten zu können und die eigene Religion ohne Angst vor Unterdrückung ausüben zu können.

Beitragsnummer 20172223**»Gefängnisseelsorge im Nationalsozialismus. Konflikte zwischen dem NS-Staat und der Kirche« von Emily Sophie Walsh, Pauline Führer (Klasse 10, Landgraf-Ludwigs-Gymnasium Gießen, Gießen)**

Emily Walsh und Pauline Führer bearbeiteten für ihren Wettbewerbsbeitrag das Thema Gefängnisseelsorge zur Zeit des Nationalsozialismus. Im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt stießen sie auf zwei ehemalige Anstaltsgeistliche: Pfarrer Alois Renkel, Seelsorger im Zuchthaus Marienschloss-Rockenberg, und Pfarrer Dr. Laufenberg, Strafanstaltspfarrer im Zuchthaus Butzbach. Anhand dieser zwei Personen veranschaulichten die Autorinnen, was es bedeutete, als Gefängnisseelsorger in der Zeit der NS-Diktatur tätig zu sein. Im Fokus der Arbeit stehen die Konflikte zwischen den Geistlichen und dem Staat: Alois Renkel stellte sich in seinem Handeln klar gegen den Nationalsozialismus, er verweigerte den Hitlergruß, ließ Plakate entfernen und prangerte offen die über Gott erhöhte Stellung Adolf Hitlers an. Pfarrer Dr. Laufenberg war ebenso kritisch und wurde daher sogar öffentlich, in einem Zeitungsartikel, für seine Seelsorge kritisiert und der Gotteslästerung bezichtigt. Die Schülerinnen wiederum waren nach ihrer Recherche tief beeindruckt von dem mutigen Widerstand der zwei Seelsorger.